Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 212. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 9. August 1879. (Erich.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

** **Berlin**, 8. August. Bei Gelegenheit der Wahlschlacht im Kreise Erfurt hatte die Berliner „Vztg." die unzweideutige Erklärung abgegeben, sie würde, wenn vor die Alternative gestellt, Kapell oder Lucius zu wählen, unbedingt dem Ersteren den Vorzug geben. Auch hatte dasselbe fortschrittliche Blatt den Grundsatz aufgestellt, wo es sich um Verdrängung eines Reactionärs handele, werde die Fortschrittspartei, wenn sie mit ihrem Candidaten unterlegen sei, jeden Gegner des derzeitigen Regierungssystems unterstützen müssen, gleichviel ob er ein Politiker des greifbaren Erfolges, wie Lasker, oder ein Anhänger der „neuen Gesellschaft", welche die Erreichung ihrer Ziele etwas weiter, nach Berechnung von Sachverständigen auf circa 500 Jahre hinausgerückt hat, mit anderen Worten, ein Socialdemokrat sei. Diese Offenheit ist denn doch den Führern der Fortschrittspartei nicht ganz nach dem Sinn gewesen, und sie fürchten, man möge dieselbe als ein Agitationsmittel gegen sie verwenden. In verschiedenen Blättern, die der Partei mehr oder minder nahe stehen, findet sich nämlich gleichlautend folgende Notiz: „Es ist die Pflicht der unabhängigen Presse, sich mit aller Entschiedenheit gegen den [genannten] Vorschlag der „Volkszeitung" zu erklären. Conservative Blätter haben sich diesen Rathschlag, der sich ja trefflich zur Verdächtigung des gesammten Liberalismus verwerthen läßt, nicht entgehen lassen. Ist ja doch die Zusammenstellung „Bebel—Richter—Lasker" neuerdings in conservativen Blättern so beliebt geworden! Dem gegenüber ist es doch zweckmäßig, zu constatiren, daß mit diesem Rath die „Volkszeitung" ganz allein steht oder sich doch nur des Beifalls der „Frankfurter Zeitung" erfreut, daß aber weder die fortschrittliche Parteileitung in Berlin diese Parole ausgegeben hat, noch daß wir irgendwo in den fortschrittlichen Kreisen der Provinz Neigung finden, diese Taktik zu befolgen."

— Die vielerörterte Frage des Welfenfonds dürfte das Abgeordnetenhaus in seiner nächsten Session wiederum beschäftigen. Die preußische Regierung beharrt bei ihrer Ansicht, daß sie nach dem Wortlaut des Beschlagnahmegesetzes und den darüber gepflogenen Verhandlungen nicht verpflichtet ist, über die aus den Zinsen des Welfenfonds verausgabten Gelder dem Landtage Rechenschaft zu geben. Wie man erfährt, sind seit dem Amtsantritte des früheren Finanzministers Hobrecht nur sehr geringe Verwendungen aus den Revenuen des Fonds gemacht worden, namentlich haben die vormals zur Unterhaltung der Presse verwandtzn Gelder zu fließen fast aufgehört. Der Finanzminister Hobrecht vertrat, wie dies Waldeck s. Z. bei den bezüglichen Berathungen gethan, den Standpunkt, daß nach der anhaltenden Renitenz des hannöverschen Königshauses der Welfenfonds in das preußische Staatsvermögen überzuführen sei. Es scheint dieser Standpunkt vom Reichskanzler und vom preußischen Staatsministerium getheilt zu werden. Wenigstens verlautet, daß bei den Verhandlungen, die zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Windthorst (Meppen) wegen der Auszahlung einer jährlichen Pension an die Königin Marie und die hannöverschen Prinzessinnen geführt wurden, Herrn Windthorst darüber Andeutungen gemacht wurden, daß der Herzog von Cumberland in Folge seiner Haltung sich keine Hoffnungen auf die Auszahlung des sequestrirten Vermögens seines Vaters zu machen brauche, vielmehr die Absicht vorwalte, den Fonds dem preußischen Staatsvermögen einzuverleiben.

* **Posen**, 6. Aug. Die Ruinen mehren sich. Durch den Tod des Pfarrers Kiedrowski in Góraj ist die 112. Pfarre der Erzdiöcese Gnesen-Posen verwaist und die Zahl der jeder Seelsorge entbehrenden Katholiken ist auf 199,807 gestiegen. Diese Seelenzahl stützt sich auf die Berechnung des vor dem „Culturkampfe" erschienenen Schematismus und dürften jetzt sicherlich mehr als zweimalhundert Tausend Diöcesanen verwaist sein.

* **Hannover**, 7. Aug. In hiesiger Stadt mußte nicht weniger als 3966 M. 75 Pf. der Stadtkasse zu zahlendes Schulgeld niedergeschlagen werden, weil die Eltern der Kinder theils aus der Stadt gezogen waren, theils ohne jedes Pfandobject betroffen wurden [!]. Die Summe vertheilt sich auf fast sämmtliche städtischen Lehranstalten. An den höheren Schulen mußten verschiedene Schüler und Schülerinnen aus den hier angeführten Gründen ausgewiesen werden. So berichtet das „Hann. Tagebl."

* **Hanau**, 6. Aug. Der begüterte Vater eines Abiturienten hatte, wie früher berichtet, nach Ablegung des Examens dem Direktor eines westfälischen Gymnasiums, der sein persönlicher Freund war, 1000 Thlr. übersendet mit der Bitte, sie als Geschenk, oder indem er Geschenke dafür beschaffe, an diejenigen Lehrer zu vertheilen, die an der Ausbildung seines Sohnes mitgewirkt hätten. Das geschah, und in Folge dessen wurden die Lehrer wegen pflichtwidriger Annahme von Geschenken verurtheilt. Die gegen das Erkenntniß erster Instanz eingelegte Berufung ist nun vom Appellgericht zu Hanau zurückgewiesen worden. Das verurtheilende Urtheil führt aus: „Die am Gymnasium als Lehrer angestellten Angeklagten leisteten als Beamte (§§. 68, 69 Allgemeines Landrecht II., 10) den Unterricht als Amtshandlung und durften deshalb für die während der Schulstunden ihnen obliegende amtliche Thätigkeit keine besonderen Geschenke oder Remunerationen annehmen. Der Geschenkgeber sage in seinem Briefe zwar nur, daß sein Sohn ein kleines Erinnerungszeichen zu geben wünsche, setze aber hinzu „für diejenigen Lehrer, welche an seiner wissenschaftlichen Ausbildung mitgewirkt hätten". Daraus sei ersichtlich, daß das Geschenk nicht einfach ein Andenken an die Lehrer des Gymnasiums, sondern ein Geschenk für die am Unterricht des Sohnes Betheiligten sein sollte. Das Geschenk sei für den Unterricht, also als Remuneration für concrete Amtshandlungen gegeben. „Der Ausführung der Angeklagten, daß die Annahme eines Geschenkes, welches lediglich aus Dankbarbeit bei Gelegenheit einer Amtshandlung gegeben werde, straflos sei, ist zwar im Allgemeinen beizutreten, sie erscheint aber hier verfehlt, weil das Geld für Amtshandlungen gegeben und angenommen worden und im letzteren Falle das beim Geben obwaltende Motiv der Dankbarkeit die Strafe nicht ausschließt." Ganz abgesehen von diesem Specialfalle, möchten wir im Allgemeinen den Wunsch aussprechen, daß das Geschenkemachen an Beamte überhaupt nie zur Sitte werde.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 5. August. Hiesige Blätter melden, daß der Millionendieb von Cherson, welcher sich bisher Ingenieur Saschka nannte, niemand Anderer, als der Sohn des russischen Generals Jurkowski ist. Ein Theil der aus der Chersoner Rentei gestohlenen Gelder, und zwar 481,532 Rubel, wurde vor einigen Tagen in zwei Säcken im Städtchen Aleschki bei Cherson in einem Hofe, wo die Genossin Saschkas, Alexejewa, wohnte, in der Erde vergraben gefunden. Es fehlen zu der ganzen gestohlenen Summe nur noch 30,000 Rubel, welche Saschka zur Bestechung des Chersoner Kreisrichters verwendete. Letzterer ließ bekanntlich Saschka aus dem Gefängnisse entlaufen und ist jetzt dafür selbst in Haft genommen worden.

Amerika.

* Ueber die schon erwähnte Revolution in Port-au-Prince nach der „N.-Y. H.-Ztg." noch Folgendes:

Zwei politische Parteien stehen sich auf Hayti gegenüber, eine liberale fast in offener Opposition zur Regierung stehende Minorität, und die Majorität der Nationalen, welche mit der Regierung gehen und auch die Mehrheit der Bevölkerung bilden. In letzter Zeit wurde das Land häufig von S. Domingo aus durch Flüchtlinge beunruhigt. Am 20. Juni versuchten die Liberalen sich einer wichtigen Position am Cap Haytien zu bemächtigen, was ihnen jedoch mißlang; der ganze Aufstand wurde ohne Verluste von Menschenleben auf beiden Seiten unterdrückt. Am 30. Juni Nachmittags aber entspann sich im Repräsentantenhause eine lebhafte Debatte zwischen beiden Parteien, welche hernach zu Thätlichkeiten führte, bei denen der Revolver eine bedeutende Rolle spielte und verschiedene Zuschauer auf den Gallerieen verwundet wurden. Die Regierung beschloß nun, den Hauptführer der Liberalen, den nächstjährigen Präsidentschafts-Candidaten Boyer Bazelais verhaften zu lassen, obgleich derselbe in der Sitzung nicht anwesend war.

Boyer Bazelais widersetzte sich aber seiner Verhaftung, worauf seine Festnahme mit Gewalt durch die Hülfe von Militär bewerkstelligt werden sollte. Inzwischen hatten sich Bazelais Freunde, etwa 20 an der Zahl, um denselben geschaart, und es entspann sich ein Kampf, der bald größere Dimensionen annahm, da auf beiden Seiten Verstärkungen eintrafen. Am Dienstag Morgen entbrannte der Kampf von Neuem, und ließ die Regierung schließlich Kanonen auffahren, die aber, weil in möglichst großer Entfernung vom Kampfplatz aufgestellt, wenig Schaden anrichteten. Am Nachmittage entspann sich ein äußerst heftiger Straßenkampf, der bis zum Einbruch der Nacht dauerte und bei dem verschiedene Personen, namentlich auf Seiten des Militärs, getödtet wurden. Am Mittwoch soll die Regierung durch Vermittelung der fremden Consuln Bazelais den Vorschlag gemacht haben, die Stadt auf einem der im Hafen liegenden Dampfer zu verlassen und sich freiwillig ins Exil zu begeben, was dieser aber ablehnte, indem er eine allgemeine Amnestie verlangte. Während des Kampfes waren außer vielen anderen seiner Anhänger auch sein Bruder und sein Sohn getödtet worden. Am Donnerstag Mittag wurde ein Haus in der Nachbarschaft desjenigen, in welchem sich Bazelais verschanzt hatte, in Brand geschossen, und da man natürlich Nichts zur Unterdrückung der Flammen that, so wurden in kurzer Zeit weitere 123 Häuser ein Raub der Flammen; der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 630,000 Dollars veranschlagt. Der Wind, welcher die ganze Zeit von Nordost geweht hatte, war beim Ausbruch des Feuers nach Westen umgesprungen, und jagte das Feuer auf diese Weise nach einer anderen Richtung, wo dasselbe aus Mangel an Nahrung von selbst erlosch; andernfalls wäre wohl die ganze untere Stadt ein Raub der Flammen geworden. Das Gebäude des Finanzministeriums wurde eingeäschert, ein Umstand, welcher das Möglichste dazu beitragen dürfte, in die Finanzwirthschaft des Landes, die auch schon vorher hinsichtlich der Controlle und der statistischen Aufstellungen recht Viel zu wünschen übrig ließ, die heilloseste Confusion zu bringen. Der Kriegsminister wurde gleich beim Ausbruch des Kampfes erschossen. Im Uebrigen läßt sich die Zahl der Opfer so weit noch nicht feststellen. Bazelais und seine Anhänger entkamen bei der Verwirrung, welche durch die Feuersbrunst entstand, und befinden sich jetzt theils auf dem spanischen, theils auf dem englischen Consulate. An den folgenden Tagen war

---

12 ♂ **Das Testament der Gutsherrin.**

Ihre Pflegerin wagte keinen Widerspruch, und sie fuhr nach augenblicklicher Pause fort, sich jedoch an Gertrude wendend, die unterdeß näher getreten war.

„Gertrude, Sie können es mir am besten sagen, denn Sie waren bei mir, als ich an Mama's Zimmer klopfte. Wir gingen auch zusammen hinein und fanden sie sehr krank und mit geschlossenen Augen in ihrem Sessel am Schreibtisch, sie hatte wieder einen Herzkrampf gehabt. — Frau Vollrath kam auch — sie wurde aufs Bett gebracht — da — da erschien endlich Doctor Donnenberg und — und sagte, daß Mama schon gestorben sei, und wir, wir glaubten sie nur eingeschlafen!"

Sie brach in Thränen aus, die bald heftig zu fließen begannen, und die ihre Pflegerinnen nicht ohne Besorgniß gewahrten.

Sich über sie neigend, schloß die Inspectorin sie in ihre Arme, und sagte bewegt und unter Thränen:

„Ja, Fräulein Daniela, Ihre gute, uns Allen so theure Mama, ist von uns gegangen; wir Alle haben sie verloren, und betrauern mit Ihnen tief und innig Ihren so großen Verlust."

„Mama ist also wirklich todt, und ich — ich bin allein und verlassen?„ rief in namenlosem Schmerz das junge Mädchen, und richtete sich zugleich mit einer hastigen Bewegung auf.

„Nicht allein und verlassen," tröstete die Inspectorin mit sanften Worten, zugleich das Haupt der Verwaisten an ihrer Brust bergend, „denn sie haben einen alliebenden Vater im Himmel, und Sie haben auch uns, Fräulein Daniela, und andere treue Freunde, auf deren Schutz und Beistand sie immer rechnen und bauen können."

Daniela aber achtete dieser Tröstung nicht, sondern ihr Haupt in den Kissen bergend, brach sie in so lautes, heftiges Schluchzen aus, daß ihre Pflegerinnen ernstlich besorgt an ihrem Bett standen, jedoch kein Wort der Beruhigung noch des Trostes wagten.

Endlich aber legte sich der erste große Schmerz, Daniela's Thränen begannen sanfter zu fließen, und sich wieder der Inspectorin zuwendend, die mit Gertrude weinend neben ihr gestanden, sagte sie mit gefaßterer Stimme:

„Frau Vollrath, erzählen Sie mir genau, wie alles geschehen, und was geschehen ist, seit ich an jenem Morgen die Besinnung verloren. Es muß sich viel hier zugetragen haben, was ich noch nicht weiß — —"

Die Inspectorin kam dieser Aufforderung nach, und berichtete umständlich sämmtliche Ereignisse seit dem plötzlichen Tode der Gutsherrin. Als sie das Testament erwähnte, fragte ihre Zuhörerin:

„Mama hat also ein Testament hinterlassen?"

„Ja, und Sie zu ihrer alleinigen Erbin ernannt."

„Mich?" fragte Daniela, fügte aber sogleich hinzu: „Ich wußte wohl, daß ich sehr reich werden würde, denn Mama selbst hat es mir am Abend vor ihrem Tode gesagt, wo wir vieles besprochen haben, das ich nie — nie vergessen werde. Ach, gewiß hat sie damals schon ihr Ende nahe gefühlt; sie war so ernst und feierlich — ich erinnere mich alles genau — —", und wiederum begannen ihre Thränen zu fließen. Nach einer längeren Pause fragte sie: „Wenn ich Mama's Erbin geworden bin, ohne — ohne ihr eigenes Kind zu sein, so werden ihre Verwandten wohl wenig bekommen, und gewiß nicht zufrieden sein?"

Frau Vollrath erzählte, was sie in dieser Beziehung wußte und erfahren, und ohne zu unterbrechen, hörte Daniela zu, bemerkte aber als erstere schwieg: „Ich stehe jetzt also unter der Vormundschaft von Herrn Vollrath, Onkel Weißbach und Doctor Braun? — Mama hat immer viel auf diesen gehalten, und gewiß so am besten für mich zu sorgen gemeint."

Nach diesen Worten wandte sie sich ab, und offenbar beschäftigten sich ihre Gedanken mit dem, was sie vernommen, doch sprach und fragte sie nicht mehr.

Die gehabte Aufregung aber hatte ihre kaum wiederkehrenden Kräfte überstiegen, denn als nach einer Weile Gertrude ihr die Arznei reichen wollte, sah sie, daß ihr Pflegling sanftschlummernd dalag.

7.

Die Kunde von Daniela's bestimmt in Aussicht stehender Genesung war schon, als sie die Krisis glücklich überstanden, nach H. gelangt, und ward eines Tages noch durch den Inspector Vollrath bestätigt, welcher nach erledigten Geschäften auch den Rechtsanwalt Braun besuchte.

Dieser äußerte seine lebhafte Freude über die Lebensrettung ihres beiderseitigen Mündel, und fragte darauf mit unverkennbarer Theilnahme:

„Der Tod ihrer Pflegemutter hat gewiß Fräulein Mansfeldt sehr ergriffen. Wie hat sie die Nachricht erfahren und die Mittheilung aufgenommen?"

Der Inspector erzählte was er darüber von seiner Frau gehört, und Doktor Braun fuhr fort:

„Weiß sie auch schon von der Testamentsangelegenheit, oder ist ihr diese noch verschwiegen?"

„Nein, meine Frau hat sogleich die Gelegenheit benutzt, und Fräulein Mansfeldt mit Allem was sie betrifft, bekannt gemacht. Es war in den ersten Tagen ihrer Genesung, sie hat seitdem nicht viel darüber gesprochen, doch glaube ich, hat sie oft wieder daran gedacht!"

„Es ist ihr also auch bekannt, daß die Verstorbene uns zu ihren Vormündern ernannt hat?" —

„Ja, auch das weiß sie!"

„Hat sie das Krankenzimmer schon verlassen, und darf ich hoffen, ihr in meiner neuen Stellung bald meinen Besuch abstatten zu können?"

„Bis zum heutigen Tage hat sie sich auf ihre Zimmer beschränkt, und ich würde Ihnen rathen, diesen Besuch noch einige Tage zu verschieben. Ich habe ebenfalls die Familie Weißbach darum ersucht!"

„Selbstverständlich, Herr Doktor, da ohne Zweifel Doktor Donnenberg dies befürwortet hat! — Ich werde erst in der nächsten Woche mit meiner Mutter und Schwester nach Stromberg kommen, welche Beide sich fast unbeschreiblich nach Fräulein Mansfeldt's Anblick sehnen!"

Diesen Worten folgte längeres Schweigen, welches der Inspektor durch die Frage unterbrach:

„Und wie stehen hier die Angelegenheiten? Hat die Familie Weißbach schon irgend welche Schritte gethan?"

„Ja, das hat sie, und allerdings unsern tüchtigsten Anwalt als Rechtsbeistand angenommen. Dieser hat schon bereits die Eingabe gemacht."

„Und welchen Erfolg erwarten Sie von dieser Eingabe?"

„Aufrichtig gesagt gar keinen! — Ich bin der Ansicht, die Familie macht sich große unnütze Kosten, denn es liegen als überzeugende Beweise zu viele Handschriften der verstorbenen Gutsherrin vor, von denen auch die letzte nicht zu unterscheiden ist!"

„Wenn sie aber dennoch den Prozeß gewinnen sollten? Wenn Fräulein Mansfeldt die ihr bestimmte Erbschaft nicht erhält und bald gezwungen sein wird, Stromberg als arme Waise zu verlassen, denn von der Familie Weißbach hat sie nicht viel zu erwarten."

„Das wird sie nie und nimmer, dafür stehe ich Ihnen ein!" unterbrach sie lebhaft und im Ton fester Ueberzeugung Doktor Braun, fügter aber sogleich ruhiger hinzu: „Können doch auch wir Beide die Unterschrift als echt beschwören und habe ich nicht selbst vor wenigen Wochen Fräulein Weißbach's Testament vorgelegt?"

„Das Alles ist wahr genug," — entgegnete der Inspektor ernst und nachdenklich. „Wie aber ist's, Herr Doktor, dürfen Sie als Mitvormund auch den Prozeß für Fräulein Daniela führen? Sie stehen dadurch Herrn Weißbach als feindliche Partei gegenüber."

„Es ist mir darüber noch keinerlei Bemerkung zugegangen und wer weiß, ob dem letzten Brief zufolge er gar als Vormund bestätigt werden wird!"

„Daß aber auch über das Testament unserer Gutsherrin ein so trauriges Verhängniß gewaltet! Wäre sie nur zwei Stunden später gestorben, so hätte bei ihrer ungewöhnlichen Willenskraft sie noch die Unterschriften geleistet!"

Am selben Tage, wo der Inspektor Vollrath und der Rechtsanwalt Braun diese Unterredung hatten, welcher ein noch weiteres Gespräch über die Gutsangelegenheiten folgte, war auch die Familie Weißbach im Hause des Herrn Georg Weißbach versammelt, um einmal wieder eine Berathung über das für sie so wichtige Testament ihrer Cousine zu halten.

Nach einem längeren, lebhaften Gespräch sagte endlich einer der Brüder:

„Sobald die Unterschrift nicht gilt, fallen auch natürlich alle Bestimmungen hinweg und wir verfügen über Land und Geld nach unserem Belieben und Gutdünken!"

„Wie viel Vermögen wohl Wilhelmine hinterlassen hat?" fragte

die Stadt ruhig, und nahmen Bäcker und Fleischer ihre Geschäfte wieder auf. Gemüse ist nicht zu haben, da die Landbevölkerung nicht in die Stadt kommt. Der haytische Kriegsdampfer „1804“ langte am Freitag Abend von Gonaives in Port-au-Prince an und berichtete, daß in erstgenanntem Platze ebenfalls bewaffnete Demonstrationen gegen die Regierung stattgefunden haben; Einzelheiten lagen so weit nicht vor. Nach späteren Nachrichten wurden 130 Häuser zerstört und 300 Menschen getödtet oder verwundet. Glücklicher Weise blieb der Geschäftstheil der Stadt unbeschädigt. Während der Vorgänge in der Hauptstadt brachen auch in Gonaives, St. Marc und Arcahye Revolutionen aus. In den südlichen Provinzen herrschte Ruhe. Viele Rebellen hatten sich nach San Domingo geflüchtet. Präsident Canal hatte abgedankt, und in Port-au-Prince war die Ruhe wiederhergestellt und wurden bereits Vorbereitungen für die Wahl eines neuen Präsidenten getroffen. Als Candidaten wurden genannt: Montmorency Benjamin, Boyer Bazelais und Soloman.

* Eine Apologie des Centrums

lieferte in bekannter meisterhafter Weise der Abgeordnete Dr. Windthorst auf der Katholiken-Versammlung in Coblenz vom vorigen Sonntag. Nach einer eingehenden Rede des Abgeordneten v. Hertling und einer Ansprache des Hrn. Adv.-Anw. Müller bemerkte Dr. Windthorst:

Die heutige Versammlung gereicht mir zur besonderen Freude. Ich freue mich zunächst darüber, daß Sie, m. H., trotz der drückenden Hitze so überaus zahlreich erschienen sind, und spreche Ihnen meinen besten Dank aus. Dann freue ich mich über den so klaren und gründlichen Reichstagsberichts meines Herrn Collegen, Ihres Vertreters. Er ist viel jünger als ich (Heiterkeit); wenn man alt wird, sieht man sich um, ob die Söhne das Geschäft weiter führen können, und ich gebe nun meinem politischen Sohne das Zeugniß, daß er das Geschäft ganz gründlich versteht und sehr gut weiter führen wird. (Bravo und große Heiterkeit.)

Nachdem wir von der unsäglichen Arbeit des Reichstages in die Heimath zurückgekehrt sind, werden wir überfluthet von Schmähungen unserer Gegner und bestürmt von Zweifeln unserer Freunde. Ich hätte gedacht, daß die Schmähungen unserer Feinde genügt hätten, um die Zweifel unserer Freunde zu beseitigen. Ich habe immer erfahren, daß ich dann am richtigsten gehandelt hatte, wenn meine Gegner mich am lautesten schmäheten. (Heiterkeit.) Wer es nicht glaubt, daß unsere Gegner uns schmähen, der lese die „Kölnische Zeitung“ (Heiterkeit), oder vielmehr, er sehe dort nach, wo zugleich eine Widerlegung ihrer Sätze gegeben ist; denn ich möchte Niemanden das Lesen der „Köln. Ztg.“ empfehlen. Ich rede hier darum so deutlich über dieses Blatt, weil ich weiß, daß sie in Folge unserer heutigen Versammlung abermals schmähen wird. (Heiterkeit.) Ich wundere mich nicht über diese Schmähungen unserer Gegner, wenn sie nicht schmähen würden, dann würde ich fürchten, schlecht gehandelt zu haben. Ich wundere mich aber über die Zweifel bei einigen unserer Freunde. Doch bedauere ich dieselben nicht; wer im öffentlichen Leben wirkt, der muß gefaßt sein auf Tadel von allen Seiten, auch auf den Tadel seiner Freunde. Aber unsere Freunde hätten uns doch zunächst nur unter vier Augen tadeln sollen; das steht ja auch in der hl. Schrift, daß, wenn man etwas an seinem Nächsten auszusetzen hat, man zunächst es ihm allein sagen soll. (Heiterkeit.) Und erst dann, wenn der Nächste sich nicht bessern will, soll man ihn bei der Gemeinde verklagen. Ich hoffe aber, daß alle Zweifel unserer Freunde beseitigt werden durch die klaren Darlegungen meiner Herren Collegen, des Herrn Domcapitulars Dr. Moufang und Ihres Herrn Vertreters. Was hier gesagt worden ist, das soll verbreitet werden den Rhein hinunter (Heiterkeit) und in ganz Rheinland, und ich wünschte, daß es in Hunderttausend Exemplaren verbreitet würde!

Im Centrum herrscht Einigkeit. Allerdings geht es bei uns nicht so, daß, wenn der Eine „Ja“ sagt, alle Anderen dazu mit dem Kopfe nicken. (Heiterkeit.) Nein, wir berathen jede Sache mit der größten Gründlichkeit, zerzausen uns oft recht gehörig (Heiterkeit.) und gehen oft mit sehr heißen Köpfen auseinander. Schon dieser Umstand, daß wir so gründlich berathen haben, sollte unsere Freunde beruhigen. Und haben wir denn mit unserer Abstimmung irgend einen Vortheil für uns selbst gesucht? Wir sind von Berlin nach Hause gegangen und Keiner von uns ist Etwas geworden (Stürmische Heiterkeit) und wir werden auch Nichts werden. (Heiterkeit.) Allerdings sind manche Andere auch nichts geworden und schreien nun, weil sie denken, daß sie nun nichts mehr werden können. (Stürmische Heiterkeit.)

Manche wundern sich, daß das Centrum mit der Regierung gegangen ist. Aber das Centrum hat nie die Absicht, in allen Dingen gegen die Regierung zu gehen. Wir prüfen jede Vorlage auf sich selbst; wenn wir finden, daß sie in sich gut ist, unterstützen wir sie, und wenn die Regierung in Zukunft eine Vorlage einbringt, gegen welche wir Gründe haben, dann werden wir ihr denselben zähen Widerstand entgegensetzen, welchen wir schon so oft gezeigt haben. Was wir gethan haben, ist nicht auffallend; wir sind die Alten geblieben. Aber vieles um uns herum ist geändert worden (Heiterkeit), leider aber noch nicht genug (Heiterkeit), und es ist Aufgabe unserer Fraction, dafür zu sorgen, daß noch recht viel um uns herum geändert werde. (Heiterkeit.)

Da ist denn von der allergrößten Bedeutung die vollkommene Einigkeit in der Partei. Wenn das Centrum nicht mehr im katholischen Volke die bisherige Stütze finden würde, dann wären alle Kämpfe der letzten Jahre vergeblich gekämpft worden. Ich sagte schon, daß sich noch nicht Alles um uns herum geändert hat; das rührt daher, weil man denkt, unsere Partei werde jetzt aufgerieben und brauche dann nicht mehr gefürchtet zu werden. Aber man wird sich irren; das Centrum wird nicht zerrieben werden; man hat jetzt gesehen, was wir leisten können, wenn wir für eine Sache sind; daran kann man ermessen, was wir hindern können, wenn wir gegen eine Sache sind. Und daraus wird man denn den Schluß ziehen müssen, daß man unseren Forderungen Rechnung tragen muß! (Bravo!) Aber Einigkeit ist jetzt unbedingt in unserer Partei nöthig. Wer jetzt nicht treu zu seiner Partei steht, der übt Verrath in dem Augenblicke, in welchem das Heer mit flatternden Fahnen mitten im Gewühle der Schlacht steht. (Bravo.)

M. H.! Wir haben noch nicht den Frieden, aber ich hoffe, daß wir ihn erlangen werden. Und in diesem Sinne schlage ich Ihnen vor, ein „Hoch“ zu bringen auf den zukünftigen, den zu erhoffenden Frieden zwischen Papst und Kaiser.

Die Versammlung stimmte begeistert ein.

Vermischtes.

* Mainz, 5. August. Von einem Lebensmüden erzählt man sich hier folgende fast unglaubliche Geschichte: Am 15. v. M. als das zu Berg fahrende Personenschiff „Mathilde“ (Kronprinzessin von Hessen) in Bingen anlegte, bestieg dasselbe ein gut gekleideter, ziemlich corpulenter Herr in Begleitung zweier Damen, dieselben hatten Billete zur Vorkajüte nach Mainz, ließen sich von einem Kellner Stühle auf's Verdeck bringen und schienen sich ganz gut zu unterhalten. Als das Schiff in Eltville abgefahren war, stand der Herr auf, nahm eine der Damen (welche seine Frau Gemahlin war) am Arm und ging mit derselben nach der O Cajüte, wo die Dame stehen blieb, während der Herr das Lokal betrat. Kaum einige Augenblicke später sieht der Ruderführer des Schiffes einen Gegenstand aus dem Fenster der O-Cajüte stürzen, ruft sofort der Schiffsmannschaft, wodurch fast Alles auf dem Schiffe in Bewegung gerieth. Der Capitän ließ sogleich das Rettungsboot in's Wasser und einige Schiffsmatrosen fuhren dem Gegenstande nach, gleichzeitig ließ der Capitän die Maschine stopfen. Man konnte jetzt eine kleine Strecke hinter dem Schiffe einen Menschen erkennen, welcher nicht zum Sinken kommen konnte. Dieser Mensch war kein anderer als der Ehegatte der noch immer mit banger Ungeduld vor der Cajütenthüre wartenden Dame. Der Selbstmörder wurde am jenseitigen Ufer von Eltville von der Schiffsmannschaft ergriffen und wieder an's Schiff gebracht, und hier in strengem Verwahr bis Mainz gehalten. Den Jammer der Frau kann man sich wohl denken. Als dieselbe ihn frug, warum er denn das gethan, sagte er, das Leben sei ihm plötzlich leid gewesen und er meine auch noch, er könne unmöglich länger leben. Der Lebensmüde ist ein gut situirter Maschinenbauer und hat seitdem weitere drei Selbstmordversuche gemacht, und zwar hat sich derselbe einige Tage nach dem oben erwähnten Vorgange in seiner Wohnung aufgehangen, wurde aber glücklicherweise von seiner Frau noch so früh losgeschnitten, daß er am Leben erhalten blieb. Von jetzt an wurde er unter strenger Aufsicht gehalten, weshalb er wahrscheinlich den Vorsatz aufgab, es nochmals mit Erhängen oder Ertrinken zu versuchen, vielmehr faßte er den noch schrecklicheren Entschluß, sich mit einem Hammer den Kopf zu zertrümmern, welches er auch vier Tage nach dem zweiten Versuche in seiner Werkstätte auszuführen versuchte, indem er sich mit einem Schmiedehammer zwei Schläge vor die Stirne versetzte, wodurch er ohnmächtig und schwer verletzt zusammenbrach. Die Verletzungen waren der Art, daß er in ein Hospital gebracht werden mußte. Dort war er bis Mitte voriger Woche wieder so weit hergestellt, daß er jeden Tag eine kurze Zeit im Hofe spaziren gehen durfte. Jedenfalls hat er während des Spazirengehens allerhand Selbstmordversuche geplant, und ist schließlich auf einen gekommen, der ihm am möglichsten schien, nämlich sich in die Appartementsgrube zu stürzen, welches er auch vollführte. Aber auch dieser Versuch gelang nicht ganz. Man hatte ihn bemerkt und zog den Selbstmörder, kaum daß er in die Grube gesprungen war, wieder heraus. Er hat sich indeß bei dem letzten Versuch schwere Kopfverletzungen zugezogen, so daß er denselben wahrscheinlich erliegen wird.

* Aus Gloggnitz bei Wien, 3. August, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Eine räthselhafte, dunkele That, die in unserer nächsten Nähe vollbracht wurde, erhält alle Gemüther in Spannung. Mittwoch den 30. v. Mts. lief spät Abends ein Telegramm aus Reichenau bei dem hiesigen Bezirksgericht ein, daß im Bagerbachgraben an einsamer Stelle der Leichnam einer eleganten Dame aufgefunden worden sei. Der Bericht sprach die Muthmaßung aus, daß man es hier mit einem Selbstmord, wahrscheinlich Vergiftung zu thun habe. Das hiesige Bezirksgericht trat die Sache in Folge obigen Berichtes an die Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen ab; letztere nahm aus der Mangelhaftigkeit des Berichtes Anlaß, denselben der Gemeinde Reichenau zur Ergänzung zurückzustellen. Ehe aber noch diese Rückweisung bewerkstelligt war, langte bei dem Bezirksgericht Gloggnitz ein neues Telegramm des Gemeindeamtes Reichenau an, in welchem darauf hingedeutet wurde, daß ein Mord vorliege, nachdem der Reichenauer Chirurg eine Verletzung durch Schuß am Hinterkopf der Verstorbenen entdeckt habe. Der im dritten Grad der Verwesung befindliche Leichnam wurde nun auf Veranlassung des Bezirksgerichtes ausgegraben und die Obduction angeordnet. Dieselbe ergab, daß die Frauensperson fünf tödtliche Revolverschüsse erhalten habe. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Selbstmord vollkommen ausgeschlossen, und muß Meuchelmord angenommen werden. Jeder Schuß war tödtlich; der Mörder bediente sich zur Ladung der sogen. Expansivkugeln. Gehirn war keines mehr vorhanden, und die Schädelhöhle nur mehr mit Wasser und röthlichem Sesam angefüllt. Der Zustand der Leiche scheuchte selbst die Aerzte zurück, und es gehörte das strengste Pflichtgefühl dazu, die Experten zur Erfüllung ihrer Aufgabe zu veranlassen. Gesichtszüge unkennbar, weder Haar noch Zähne vorhanden, eine Beschreibung des Individuums unmöglich. Es ließ sich nur annähernd behaupten, daß die Todte nicht über dreißig Jahre alt gewesen sei. Der Leichnam wurde auf einem Männerplaid ruhend aufgefunden; die Kleider der Ermordeten lagen in ein Bündel geordnet neben ihr. Nach den Kleidern und dem Hut, mit Straußfedern geziert, und dem seidenen Sonnenschirm neuester Mode mußte die Getödtete den bessern Ständen angehört haben. Die Wäsche trug die Buchstaben „B. S.“ als Marke an sich. Wenn nicht alles täuscht, dürfte man es mit einem Seitenstück des Mordes am Stilferjoch und zum Prozesse Tourville zu thun haben. Nur scheint der Mörder mit größerer Umsicht und Kühnheit zu Werke gegangen zu sein. Mit größerer Kühnheit, weil er sich nicht scheute, fünf Schüsse nach einander auf sein Opfer abzugeben, und mit mehr Umsicht, weil er eine so öde, ungangbare Stelle zum Schauplatz seines Verbrechens wählte, daß dasselbe sechs Wochen lang unbemerkt bleiben konnte; so lange mochte nämlich der Leichnam nach ärztlichem Zeugniß an Ort und Stelle gelegen haben. Unterhalb jener durch unzugängliches Gestrüpp abgegrenzten Stelle führt ein selten betretener Fußpfad zu den zwei Einschichthäusern, die oberhalb liegen; dieser Fußpfad führt in seinem weitern Verlauf nach der Eisenbahnstation Klamm (Südbahn), und gewährte dem Thäter die Gelegenheit, sich rasch aus dem Bereiche seines Verbrechens zu entfernen. Heute fehlt noch der geringste Anhalt, und der Verbrecher würde zuversichtlich unentdeckt bleiben, wenn nicht die Presse der Justiz ihre nachdrückliche Unterstützung gewährt. Nur von dem Bekanntwerden der Unthat in den weitesten Kreisen ist ein Fingerzeig zu erwarten.“

* Ein Feind des Telegraphen? Die „Verkehrs-Zeitung“ theilt ein Kuriosum mit, daß auf der Strecke Nienburg a. W. bis Sulingen mehrere Telegraphenstangen, welche auf einem von Nadelholzwaldung eingefaßten Straßenabschnitte aufgestellt waren, durch Spechte derart angebohrt worden sind, daß die Auswechselung dieser Stangen erforderlich wurde. Im Hinblick auf die Seltenheit derartiger Vorkommnisse soll ein Abschnitt von einer derartigen Stange im Reichspostmuseum Platz finden. In den Stangen werden jedenfalls Holzwürmer zuerst angesiedelt gewesen sein, denn unseres Wissens bohrt der Specht gesundes Holz nicht an, und es ist wohl ein unberechtigter Vorwurf, wenn der fleißige Vogel in der erwähnten Notiz als ein neuer „Feind“ der oberirdischen Telegraphenlinien bezeichnet ist.

* Danzig, 5. Aug. Der Plumpsack geht um. Gegen die „liberale“ „D. Ztg.“ ist ein Prozeß wegen Bismarckbeleidigung angestrengt. Das Vergehen soll in einer Wochenplauderei enthalten sein.

Landwirthschaftliches.

Zur Bereitung von Obstwein benutzt man Himbeeren wie Stachelbeeren und Johannisbeeren.

Aus Himbeeren bereitet man einen trinkbaren, haltbaren „Wein“, indem man zum Saft von 6 Liter gepreßten Himbeeren mischt den von 1 Liter schwarzen Johannisbeeren, 6 Liter Cider (Obstwein von Aepfeln oder Birnen) und 8 Liter Wasser. In dieser Mischung löst man 4 Kilogramm Zucker und 15 Gramm pulverisirten Weinstein und legt dazu einige Pomeranzenschalen. Das Ganze wird in ein entsprechend großes Fäßchen gefüllt, in dem es gährt, wonach die Pomeranzenschalen entfernt und 3 Liter feinsten Congnacs zugesetzt werden. Darnach wird die Flüssigkeit auf Flaschen gefüllt, wobei doch die Vorsicht zu beachten ist, daß der Kork vorerst ganz lose aufgesetzt und erst nach einiger Zeit fest eingeschlagen wird.

Stachelbeeren, voll reif, werden zerquetscht, einige Tage so stehen gelassen und dann durch einen Sack gepreßt; die im Sack zurückbleibenden Schalen werden nach Zusatz mit Wasser wiederholt ausgepreßt, weil der Saft jedenfalls mit der Hälfte seines Gewichts und mehr Wasser verdünnt werden soll. Hiernach wird von der Hälfte bis zum ganzen Gewicht des Saftes Zucker zugesetzt, d. h. je mehr Wasser verbraucht wurde, desto mehr Zucker ist zuzusetzen. Mit der Mischung wird ein Fäßchen gefüllt, immer aber mit Zurückhaltung eines Theiles, mit dem der bei der Gährung entstehende leere Raum auszufüllen ist. Die Gährung dauert ungefähr 10 Tage, während welcher Zeit der Spund lose, später fester, nach abgeschlossener Gährung aber durchaus fest eingeschlagen wird. Zu bemerken ist hierbei, daß, je reifer die Beeren genommen wurden, desto weniger Wasser und Zucker gebraucht werden, je unreifer, deste mehr Wasser und Zucker sind vonnöthen, um die Säure zu mildern. Ein Zusatz von Cognac ist auch hier wünschenswerth und verleiht dem „Wein“ den Geschmack von Sherry, der bekanntlich auch stark mit Cognac versetzt zu sein pflegt. Nach Verlauf einiger Monate, etwa im Februar, wird der „Wein“ auf Flaschen gezogen und ist beim Korken desselben die oben schon erwähnte Vorsicht zu beachten. — Der Stachelbeerwein wird besser, kräftiger bei längerem Liegen.

Johannisbeerwein wird bereitet von z. B. 15 Kilo ganz reifer Johannisbeeren, die von ihren Stielen abgestreift, zerquetscht und gepreßt werden. Hierzu setzt man 10 Liter gekochtes aber kaltes Wasser, in dem 6 Kilo Zucker aufgelöst wurde. Das Ganze, wohl gemischt, wird, mit Zurücklassung eines Theils wie oben, auf ein entsprechend großes Fäßchen gefüllt und in einem kühlen Keller aufgelegt. Nach etwa 12 Tagen ist die Gährung vorüber und, nachdem noch, je nach Geschmack, 2—3 Liter Cognac zugefüllt wurde, setzt man den Spund fest ein und verschließt ihn noch sicherer durch Harz. Anfangs Mai etwa wird der „Wein“ fertig sein, um auf Flaschen gezogen zu werden (s. oben!). Bei der Einrichtung der Fäßchen ist darauf zu sehen, daß der Hahn einige Ctmr. über der Fußwand steht, damit der stets vorhandene dicke Satz nicht in die Flasche komme.

---

einer der Schwäger, welcher von der Verstorbenen kein Vermächtniß erhalten. „Ihren Legaten nach dürfte es kaum so beträchtlich sein.“

„Der Theilung wegen muß doch unbedingt Stromberg verkauft werden,“ bemerkte eine der Cousinen. „Es kommt dann zwar in fremde Hände, denn wer von uns wäre reich genug, es behalten zu können.“

„Das gedachte ich dennoch zu thun“, entgegnete Herr Georg Weißbach, „und es durch unsern Adolf, der schon ein tüchtiger Landmann ist, bewirthschaften zu lassen. Das nöthige Geld, Euch Euren Antheil auszuzahlen, schaffe ich schon an — —“

„Solltest Du, der Du doch als Vormund giltst, nicht schon erfahren können, wie hoch sich das Baarvermögen beläuft?“ fragte einer seiner Brüder, welcher schon Pläne entworfen, wie durch die unerwartete Erbschaft Haus und Hof zu vergrößern sei.

„Du vergißt, daß alle Papiere gerichtlich versiegelt sind, und am Tage nach Wilhelminen's Beerdigung Doktor Braun uns in dem Arbeitszimmer nicht einen Augenblick allein gelassen hat. Sie selbst aber war gegen ihre eigene Familie am verschlossensten, denn ist es uns wohl je gelungen, zu erfahren, wie viel Vermögen sie von ihren Eltern geerbt?“

„Von ihrer Mutter, willst Du wohl sagen!“ meinte einer der Vettern.

„Nun, das bleibt sich doch wohl im Grunde gleich!“ entgegnete ein Anderer.

„Ueber letzteres hätte sie unbedingt eine vollkommen freie Verfügung gehabt, falls sie uns gegenüber sich deren bedienen gewollt,“ entgegnete Weißbach. „Da aber ihr Vater ein sehr spekulativer, thätiger Mann war, der das Vermögen seiner Frau bedeutend vergrößerte, so läßt sich schwerlich genau beweisen, ob Vater oder Mutter unserer Cousine das Geld hinterlassen hat!“

„Willst Du aber nicht einmal ihre Pflegetochter, Deine kranke Mündel besuchen? — — Du hast Dir ja immer viel aus ihr gemacht — —“

„Ich habe hinsichtlich eines Besuches schon bei Doktor Donnenberg angefragt, doch räth er mir, noch einige Tage damit zu warten!“

„Wirklich viele Rücksicht gegen die Schweizerwaise, um die allein alle diese Weitläufigkeiten sind,“ meinte mit einem Anflug von Gehässigkeit Frau Georg Weißbach, welche bisher ununterbrochen im nächsten Zimmer mit einer Lieblingsschwägerin gesprochen, die sehr weit entfernt von ihr lebte und wohnte. „Was wird aber aus ihr werden, wenn das Gericht uns als deu rechten Erben die Hinterlassenschaft zuspricht? Willst Du dann ebenfalls ihr Vormund sein?“

„Das Alles wird sich später entscheiden!“ entgegnete ihr Gatte, welcher seines Sohnes Neigung für Daniela Mansfeldt gedachte, und kaum glaubte er werde dieser je freiwillig entsagen.

„Denkt Euch aber einmal den Fall, das Testament und Wilhelminens Unterschrift würden anerkannt!“ sagte einer der bedachten Cousinen. „Was würdet Ihr da thun?“

„Das Urtheil des vormundschaftlichen Gerichts verwerfen, und uns an's Appellationsgericht wenden!“ erwiderte schnell und entschlossen Herr Georg Weißbach. „Seid Ihr nicht auch der Ansicht?“

„Gewiß! Unbedingt!“ lautete die vielstimmige Antwort.

Ihre Zusammenkunft ward durch einen Schreiber ihres Anwalts unterbrochen, welcher einen an „Herrn Georg Weißbach“ adressirten Brief überbrachte, den dieser sogleich öffnete und der voll Spannung wartenden Familie vorlas.

Er enthielt in wenigen Worten die Aufforderung an einem der nächsten Tage vor Gericht zu erscheinen, um persönlich in der von ihnen angeregten Erbschaftsangelegenheit zu antworten.

„Ich meinte, dies Alles sei Sache unseres Anwalts,“ sagte etwas kleinlaut eine der auswärts wohnenden Cousinen. „Seid Ihr nun auch sicher, daß es Wilhelminens Unterschrift nicht gewesen ist?“

„Es gibt für uns keine Unterschrift!“ riefen mit Pathos und großer Entschiedenheit mehrere Männer. „Wir haben es nur mit dem Testament ohne Unterschrift zu thun, und das können und werden wir niemals anerkennen!“ —

8.

Mehrere Tage nachdem sie den Tod ihrer Pflegemutter erfahren, finden wir Daniela, deren Genesung dauernde Fortschritte machte, in Trauerkleider gehüllt, die ihre abgemagerte Gestalt größer erscheinen ließen, als sie in der That es war, in ihrem kleinen Wohnzimmer. Die schwere Krankheit hatte nur zu sichtliche Spuren hinterlassen; sie war ungewöhnlich bleich; ihre von dunklen Schatten umgebenen Augen lagen tief und matt in den Höhlen; ihr blondes, von Gertrude sorgfältig geordnetes Lockenhaar hatte mehr als die Hälfte seiner Fülle verloren, und umgab ein Gesicht, das nur in seinen Zügen an die Pflegetochter der Gutsherrin erinnerte, den Ausdruck des Frohsinns, wie der kindlichen Lebhaftigkeit aber gänzlich eingebüßt hatte, welches beides sie bisher zum belebenden Sonnenstrahl des alten Herrnhauses gemacht.

In der sie offenbar beherrschenden Erregung hatten ihre schönen, ernsten Augen eine tiefschwarze Farbe angenommen; um den ausdrucksvollen Mund lag ein Zug tiefer Trauer, aber auch fester Entschlossenheit, und ihre ganze Erscheinung sprach deutlich aus, daß unerwartet schnell das noch kürzlich so lebensfrohe, sorglose Mädchen, zu einer Jungfrau herangereift sei, die den Ernst des Lebens und ihre Lage erkannt, der Zukunft aber gefaßt und muthig entgegenging. —

„Es muß sein,“ sagte sie endlich, „ich muß mich überwinden, und so schwer es mir auch wird, will ich jetzt wieder die Zimmer betreten, in denen ich noch vor wenigen Wochen das glückliche Kind meiner theuren, verstorbenen Pflegemutter gewesen,“ und durch ihr Schlafzimmer gehend, legte sie die Hand auf den Drücker der Thür, die in das Ankleidezimmer der Gutsherrin führte.

Diese zögernd öffnend betrat sie das Gemach, in welchem auf den ersten Blick sie alles geordnet fand, als habe die Besitzerin es erst soeben verlassen, als ruhe diese nicht seit Wochen schon im stillen, einsamen Grabe.

Ihre Augen langsam nach allen Richtungen umherschweifen lassend, entquoll zugleich ein schwerer Seufzer ihren Lippen, sie trocknete die Thränen, die zu fließen begannen, öffnete zaghaft eine zweite Thür und betrat mit fast unhörbaren Schritten das Schlafzimmer ihrer verstorbenen Pflegemutter.

(Forts. f.)

Eine wichtige Erfindung ist den Herren Jacobs u. Müller in Hagen i. W. geglückt. Dieselben haben ein Waschmittel erfunden, welches durch die chemische Zusammensetzung verschiedener Substanzen im Stande ist, beim Gebrauche die Wäsche (wobei selbe nicht im Mindesten leidet) ohne Seife und Soda mit wenig Mühe und Anstrengung in kurzer Zeit blendend weiß zu waschen. Alle ähnlichen bisher aufgetauchten Sachen wird dieses Waschpulver (Arnica) wohl verdrängen, indem die günstigsten Atteste unserer ersten Chemiker u. Hausfrauen den Herren Fabrikanten zur Seite stehen.
Wir machen auf die Annonce in dieser Nummer aufmerksam.

Kath. Gesellen-Verein.
Sonntag, den 10. August 1879, Abends 9 Uhr:
Vortrag.

Derendorfer 256
Krieger-Verein.
Montag, den 11. August c., Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Derendorf:
Trauerамt
für die verstorb. Kameraden.

Von der Reise zurück.
Dr. Kurtz.

Vergolder-Lehrling
gesucht, der gleich verdient.
Marienstraße 21.

General-Agent-Gesuch.
Eine deutsche Glas-Versicherungs-Gesellschaft sucht für **Düsseldorf** einen tüchtigen **General-Agenten.** Offerten unter S. 394 befördert die Expedition dieses Blattes. 251

Ein Mädchen welch. koch und bügeln kann, wird für einen größeren Haushalt gesucht. 259
Näheres Kirchplatz 11, 1. Etage.

Gutsverpachtung.
Der Hof Groß-Kömpel zu Breitscheid, groß 10 Morgen, ist auf 1. Mai 1880 zu verpachten.
Näheres Thurmstraße 2, Düsseldorf. 631

Unterhaus,
sehr gut gelegen, für ein feineres Geschäft geeignet, per 1. Oktober zu vermiethen.
Näh. in der Exp. d. Bl. 130

Brühl
bei Cöln a. Rhein.
Eine kleine Besitzung mit schönem Garten, Wasserleitung, Springbrunnen, Gasanlage und separatem Thorausgang, der Post gegenüber, gelegen im schönsten Stadttheile, 4 Minuten vom Schloß-Park und der Eisenbahn, steht unter günstigen Bedingungen verziehungshalber zu verkaufen. Die Expedition des Düsseldorfer Volksblattes, wo auch die Zeichnungen vorliegen, gibt Auskunft. 227

Ziegelland
zu kaufen gesucht. Franco-Offerten mit Angabe der Lage, Größe und Preis **sub F. F.** an die Expedition dieses Blattes. 114

Unterhaus,
2 Theile, 2. Etage, 2 Zimmer zu vermiethen. Cölnerstr. 12. 249

Das Haus Adlerstraße 40, mit Backhaus, Gas- und Wasserleitung, in guter Lage für eine
Bäckerei,
steht billig und unter angenehmer Bedingung zu verkaufen. 53
Näh. Hofgartenstr. 11, Parterre.

Möblirte Zimmer
mit Kost zu vermiethen.
386 Rheinstraße 8.

Mehrere Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 13. 959

Möblirte Zimmer zu verm. Auch k. einige Herren am Mittagstisch Theil nehm. Bolkerst. 15. 219

Kreuzstraße 51 eine schöne 1. Etage bill. zu vermiethen. 261
Näheres bei **Carl Andriessen.**

Ein Ackergut, 60 Morgen, im Kreise Mettmann gelegen, ist mit 1/3 Anzahlung billig zu kaufen und der größte Theil in kurzer Zeit zu übernehmen. Näheres bei
Commissionär Grollmann
in Rütenscheid bei Essen.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in der Buchhandl. von **Carl Warnitz & Co. Cöln,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. frc. überallhin versendet. 573

Ein größeres Stück
Ziegelland
von ganz bedeutender Mächtigkeit in sehr guter Lage, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 237

Ein fünfjähriges
Pferd,
münsterländer Race, zum Fahren und Reiten geeignet, sammt **Wagen und Geschirr,** preiswürdig abzugeben.
223 Cölnerstraße 291.

Die Fabrik
in **Kochapparaten, Vogelbauern, Lampen u. Lackirwaaren**
von
J. E. Brand
wurde von **Bilkerstraße** nach **Flingerstraße 4,** nahe der Marktstraße, verlegt. — Alle Arbeiten in Blech, Zink und Messing sowie deren Reparaturen werden prompt ausgeführt. 152

Wegen vorgerückter Saison verkaufe meine
Strohhüte
unter Fabrik-Preis. Alte Strohhüte werden in 3 Tagen gewaschen.
117 **N. Duchateaux.**

Von den Herren Aerzten empfohlenes 131
Graham-Brod,
gesund und leicht verdaulich, empfiehlt täglich frisch die Bäckerei von
Peter Pickart,
Mertensgasse 8, nahe der Bolkerstr.

Jede Woche 2mal frische holl.
Tafelbutter,
reine Naturbutter, per Pfd. 1,10 Pf.,
Frische Kochbutter,
reine Kunstbutter, per Pfd. 95 Pf.,
Feinster holländischer
Mai-Rahm-Käse,
per Pfd. 90 Pfg.,
Beste holl. Gränz-Käse,
à 60 und 70 Pfg. bei
Jean Thelen sen.,
Sternstraße 47. 67

Kapitalien
verschiedener Größe sind bei mir zum Ausleihen auf Hypotheken angemeldet.
Düsseldorf.
785 Justizrath **Euler,** Notar.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Altestadt 2** ein
Sarg-Magazin
und halte mich einem geehrten Publikum bei vorkommenden Sterbefällen unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
142 **Theod. Remmertz.**

Technicum Lingen.
(Provinz Hannover). Fachschule für die Ausbildung im Maschinen- und Baufach. Prospecte gratis. Semesteranfang: Mitte October. Baldigste Anmeld. erforderlich. 573

Licitation.

Auf Anstehen der Erben Schafhausen soll am
Montag, den 11. August cr., Nachmittags 3 Uhr,
in dem Lokale des Wirthes Herrn Wilhelm Kels in Derendorf, Münsterstraße 134,
durch den unterzeichneten zu Düsseldorf, Kasernenstraße 12 wohnenden Königlichen Justizrath und Notar Joseph Euler öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden:
Das zu Mörsenbroich in der Sammtgemeinde und im Kreise Düsseldorf, „Flurabtheilung Mörsenbroicherfeld" unter Nr. 76 gelegene Wohnhaus nebst Garten, katastrirt Artikel 144, Flur 2 Nr. 423/154, groß 41 Ar 10 Meter neben Peter Querling und Heinrich Nöcker jr., Taxe 9000 Mark.
Düsseldorf, den 9. Juli 1879.
Euler.
318

Licitation.

Auf Anstehen der Geschwister Herrn Franz Anton Hermes und Fräulein Maria Hermes zu Heerdt, soll am
Montag, den 11. August d. J., Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirthe Herrn Wilhelm Kels zu Derendorf in den sieben Schwaben, öffentlich dem Meistbietenden zum Verkauf ausgestellt werden:
Ein Stück Ackerland zu Golzheim, in der Gemeinde Derendorf, begrenzt von Nöcker und Hilden, katastrirt Art. 287, Flur 5 Nr. 235, groß 31 Ar 5 Meter.
Vorher kommt die auf dieser Parzelle stehende Hafer zum Verkauf.
Düsseldorf, den 25. Juli 1879.
Justizrath **Euler,**
797 Notar.

Oeffentlicher
Immobilarverkauf.

Am Montag, den 18. August 1879, Nachmittags 3 Uhr,
im Wirthslocale des Hrn. Bannitza in Oberbilk, sollen auf Anstehen des Herrn Philipp Martini, daselbst und dessen Kinder,
die beiden Wohnhäuser Nummero 168 u. 170 der Eller-Straße zwischen G. Wildschütz und Versien gelegen nebst Garten und sonstigem Zubehör
unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausgestellt werden.
Nähere Auskunft beim Eigenthümer und dem Unterzeichneten.
Düsseldorf, den 4. August 1879.
Strauven, Notar.
164

Frucht-Verkauf

zu Wersten.
Am Montag, den 11. August 1879, Nachmittags 5 Uhr,
läßt Unterzeichneter beim Wirthe Herrn Falkenberg circa 10 Morgen schönen Weizen und 1 Morgen Hafer, an der Windmühle stehend, in Parzellen öffentlich auf Credit versteigern.
195 **Wilhelm Matheisen.**

Oeffentlicher
Immobilar-Verkauf

zu Mörsenbroich.
In der gerichtlichen Theilungssache der Wittwe und Erben Bröcker sollen am
Montag, den 15. Sept. c., Nachmittags 3 Uhr,
bei dem Wirthe Johann Kirschbaum zu Mörsenbroich Nr. 97,
zum Verkaufe ausgesetzt werden:
1. **Wohnhaus Nr. 79** zu Mörsenbroich mit Stallung und Garten neben Joh. Schmitz, Peter Frings und Derendorfer Pastoratland, groß 29 Ar 51 Meter, Taxe **4800 Mark;**
2. ein Ackerland zu Derendorf in den **Karrenbroicher Bänden** zur Größe von 24 Aren 43 Metern neben Spee, Herzog von Arenberg und Graf, Taxe **600 Mark.**

Carl Otto,
300 Notar.

Deutsch-Französisches
Pensionat
zu Theux in Belgien,
unter Leitung der Töchter vom Kreuze.
Dieses Institut bietet gleichzeitig alle Mittel zur Vorbereitung auf das Elementar- und höhere Lehrfach.
Das Wintersemester beginnt am **6. Oktober.** 173

Das
Möbel-Magazin
von
Carl Leers,
Schreinermeister,
Bilkerstraße 4, am Carlsplatz, empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 51

Das
Möbel-Lager
von
Friedrich Klees,
Wallstraße 47, Wallstraße 47,
empfiehlt eine große Auswahl solid gearbeiteter **Sophas,** von 11 Thlr. an, **Sprungrahmen** mit Füllen zu 7 Thl., sowie alle **Möbeln** zu außergewöhnl. billigen Preisen. 74

Frau Godel, **Hebamme,** wohne jetzt
310 Mittelstraße 2.

Ueber die **P. Kneifel**'sche
Haar-Tinktur.
Dieses anerkannt vorzüglichste, **wo nicht** einzig sichere Haarwuchsmittel, das Ausfallen der Haare sofort verhindernd, (man lese die Zeugnisse der größeren Inserate) ist in Düsseldorf nur echt bei **Chr. Bertram,** Kgl. Hofl. Bolkerstr. 5. Preis pro Flasche 1, 2 u. 3 Mk.

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,**
227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

!Fast umsonst!
In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **40 Stück,** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände,** für **nur 13 Mark,** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst** abgegeben und zwar:

6	Stück	vorzügl. gute **Tafelmesser,** Britannia-Silber-Heft u. Silberstahlklingen,
6	„	**Gabeln,** feinstes Britannia-Silber,
6	„	schwere Britannia-Silber-**Speiselöffel,**
6	„	Brit.-Silber **Caffee-** oder **Theelöffel,** best. Qualit.
1	„	massiv Britannia-Silber **Oberschöpfer,**
1	„	schwerer Britannia-Silber **Suppenschöpfer,**
6	„	feine Britannia-Silber **Messerleger,**
6	„	**Austria-Tassen,** fein ciselirt.
2	„	effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelleuchter.

40 Stück. — Alle hier angeführten **40 Gegenstände kosten zusammen nur 13 Mark.** — Das Brit.-Silb ist das einzige Metall, welch. ewig weiß bleibt u von dem ächten Silber, selbst nach **20jähr. Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wof. **garantirt wird.** — Adresse u. Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depot d. Britannia-Silber-Fabriken, Wien.** Versandt prompt geg. Postvorschuß oder Geldeinsendung. — Zoll- und Postspesen sehr gering. 145

Herren Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, Besselstraße 16.
Ihre elektromotorischen
Zahnhalsbänder
haben meinen beiden älteren Kindern stets sehr wohl gethan und das Zahnen leicht befördert.
Schröder, Lazareth-Inspector, Garnison-Lazareth Erfurt.
In **Düsseldorf** nur ächt zu haben à 1 M. bei **J. J. Schoras.** 39

Grab-Monumente,
Marmorschriftafeln in erhabener wie Goldschrift liefert billig und schön **Pet. Götting,** Bildhauer,
695 Klosterstraße 10b.

Die Heil-Anstalt
„Waldesheim"
am Grafenberg
stellt ihre sämmtlichen Bäder vom 21. Juli ab nicht allein dem Gebrauch der Kurgäste, sondern auch anderweitigen Besuchern anheim.
Die Preise für die Auswärtigen sind:

	M.	Pfg
1. Für ein irisch-römisches Bad	2	—
Abonnement für 1/2 Dtzd.	9	—
Für Badebedienung	—	25
2. Für ein Sonnenbad	1	50
Abonnement für 1/2 Dtzd.	6	—
Für den leihweisen Gebr. der Wolldecke	—	20
3. Für ein Kastendampfbad mit nachfolgendem warm. Bade	1	20
Abonnement für 1/2 Dtzd.	5	50
4. Für ein warmes Wannenbad oder Sitzbad	—	80
Abonnement für 1/2 Dtzd.	3	—
5. Für eine Wickelung in nassen Tüchern mit darauf folgendem Wannenbad	1	20
Abonnement für 1/2 Dtzd.	5	50

621 **Geschw. Fellinger.**

Dr. med. Jos. Sechtem,
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf. Lindenallee 28.

Künstliche Zähne
nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne
2c. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

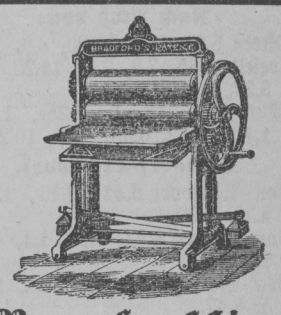
EPILEPSIE
(Fallsucht) heilt brieflich d. Spezialarzt **Dr. Killisch,** Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. 87

Zu Gartenbeleuchtungen
Papier-Laternen & Ballons mit Kerzen, 2 Stunden brennend, von 10 Mark per 100 an.
Brillant-Reflectoren 2c. 2c.
J. J. Schoras,
743 Düsseldorf.

Reingehaltene Weine,
Rhein- u. Moselweine, p. Fl. v. 50 Pf. ab Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. ab, bei Abnahme von 12 Flasch. Rabatt, empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Joh. Hart,
Kohlen-Handlung.
Bäcker-, Brauer-, Schmiede-Kohlen, best. Stubenbrand, waggon- u. scheffelweise, bei Abnahme von Fuhren per Schffl. 40 Pfg. franco Haus. Lager Bachstraße 20. 446

Conditorei
Louis Kluth,
Nr. 8 Wehrhahn Nr. 8. 171



Mangelmaschinen
mit Selbstregulirung, Hebel und Gewicht-Druck, leicht zu bewegen, billigst zu beziehen durch
G. Schnaß,
Civil-Ingenieur, Düsseldorf.
93 19 Cavalleriestraße 19.

Kohlenlager,
Köln-Mindener Bahn, Eingang Louisenstr., empfiehlt **alle Sorten Kohlen,** per Scheffel. 40 Pfennig.
J. Thelen,
50 34 Louisenstraße 34.

Süßrahmbutter,
heute frisch bei
J. Karp,
474 Stadtbrück 3.

Neuer Roggen
wird angekauft von **Joh. Büsen,** Düsseldorf, Zollstraße 15. 244

Eisenbahn-Fahrpan

vom 15. Mai 1879.

Berg.-Märk. Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß 5.40, 6.43, 7.27, 8.07b, 8.38, 9.9, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3,3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9c, 11,
Aachen 5.40, 7.27 (bis Rheydt), 8.07b, 9.58. 12.28 (bis Rheydt 2.10, 3.57 (bis Gladbach), 5.31, 9c. 10.45a.
Neuß (via Oberkassel) 7.25, 9.45 12.24, 5.25, 8.48, 10,11.
Gerresheim, Erkrath, Elberfeld 5.25, 8.3, 9.3 e, 11.31a, (durch bis Elberfeld), 12.31, 2.12, 4.14, 6.55, 7,58,b (durch bis Vowinkel), 9.52, 11.44, (durch bis Elberfeld).
Grafenb.-Essen 4.44, 7.43, 10.31, 2.46, 4.30, 6.50, 9.45 (letzterer hält nur in Grafenberg, Ratingen, Kettwig und Werden).

Nach Düsseldorf von:

Aachen 6.50c, 9.02, 9.58a, 1.48, 4, 6.4b, 9,30c.
M.-Gladbach 6.55, 8.28c, 11.02a, 11.15, 1.20, 3.34, 5,58, 7,25b, 8.44, 11,08c.
Neuß 6.20, 7.27, 7.48, 8.51c, 10.18 12, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44b, 9.27, 10.43, 11.30c.
Neuß (via Obercassel) 7, 8.53, 12, 4.33, 6.30, 9.30.
Heerdt 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9,38.
Elberfeld 6.21, 7.20b, 8.54, 10.21, 1, 2.52, 4.24, 7.35, 8.2c, 10, 10,12a.
Erkrath 6.59, 9,33, 10.56, 1.40, 3,29, 5.05, 8.18, 11.1.
Gerresheim 7.5, 9.39, 11.2, 1.46 3.35, 5.11, 8.24, 11.7.
Kettwig 6.38, 8.22, 10.36, 12.48 2.39, 5,14, 8.59.
Hösel 6.48, 10.47, 2.49, 5,24, 9.9
Ratingen 6.57, 8.38, 10.57, 1,2, 2.58, 5.35, 9.18.
Rath 7.5, 11.4, 3.5, 5.40, 9.25.
Grafenberg 7.12, 8.47, 11.12, 1.13, 3.12, 5.47, 9.32.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath u. Deutz 9.2, 10.30, 2.28, 4.32, 10.26 (Cöln).
Cöln 7.07b, 1.56d, 6.52c, 8.48a, 10.26
Oberhausen 7.13, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.53, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.15, 8.44b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 11.50, 12.25.

Nach Düsseldorf von:

Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 11.40.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.50, 10.30.
Langenfeld 6.38, 8.45, 1.17, 6.34 11.09.
Benrath 6.53, 9.1, 1.31, 6.50, 11.23.
Oberhausen 6.25b, 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.10c, 8.13a, 9.24.
Duisburg 6.35b, 8.3, 9.42, 1.26d 1.36, 3.45, 6.20c, 8.22a, 9.38.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 10 1.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6.21, 7.55, 10.53, 2.30, 7.13
Crefeld 7, 8.23, 10.14, 12.45, 2.27 3.44, 6.28, 9,17, 11.19.
Cöln 7.09, 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

Nach Neuß von:

Düren 5,37, 8.07, 10.20, 3.6, 7.45
Crefeld 6.35, 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 6.52, 9.25c, 11.42 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15, 10.20.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44, 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53, 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11, 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7, 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 7.13, 11.18, 2.18, 5.16, 7.41.
Von Eller 7.23, 11.28, 5.26, 7.52.
Von Hilden 7.33, 11.39, 2.35, 5.36, 8.3.
In Troisdorf 8,48, 12.56, 3.5 6.54, 9.22.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 7.25, 10.26, 12.28 4.40, 8.27.
Von Hilden 8.37, 11.40, 1.32, 5.58, 9.41.
Von Eller 8.47, 11.51, 6.9, 9.51,
Ank. in Düsseldorf 8.54, 11.59, 1.46. 6.16, 9.58.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
Von Lintorf 7.49, 10.51, 3.06, 7.05, 10.25.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.44.

a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

Capitalien 875
gegen 1. Hypoth.k auszuleihen.
H. Engels, Kurzestraße 12.

2 Karrenhunde zu verk. bei **Wwe. Nitten**, Scheibenstr. a. d. Bleiche.

Technische Fachschulen (Reorg. Technikum) der Stadt
Buxtehude (bei Hamburg)
(Frequenz 18⁷⁸/₇₉ = 362 Techniker) für: Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Tischler, Maler, Bauhandwerker u. Bautechniker. — Meisterprüfungen. — Logirhäuser. — ☞ Baldigste Anmeldung zum Wintersemester erforderlich. — Programme gratis durch den Director: Architekt **Hittenkofer.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft **Hilden's** und der **Umgegend** zeige hiermit ergebenst an, daß ich hier **Mittelstraße 66 (im Hölterhoff'schen-Lokale)** ein

Colonial- und Farbwaaren-Geschäft

eröffnet habe und gebe nachstehend Preisverzeichniß einiger Waaren als: **Kaffee**, durchaus kräftig und reinschmeckend, pr. ½ Kilo zu M. 0,95 1,00, 1,15, 1,25, I. gebrannt pr. ½ Kilo M. 1,40.

Speck, geräuchert . . . . . . p. ½ Kilo	38 Pf.
Vorderschinken, geräuchert . . . . "	37 "
Schmalz . . . . "	44 "
Gerste und **Roggen**, gebrannt . . . "	14 "
Rüböl	60 "

bei Abnahme größerer Posten entsprechenden Rabatt mit der Zusicherung, daß es mein Bestreben sein wird, mir durch gute preiswürdige Waaren und aufmerksame Bedienung die Gunst des verehrten Publikums zu erwerben.

Hilden, den 6. August 1879.

Hochachtungsvoll
Joh. Linden, Mittelstraße 66.

260

Selters-Wasser

natürlich und rein, wie es aus der Mineralquelle aufsteigt. Das Wasser der seit Jahrhunderten berühmten fiscalischen Mineralpuelle zu **Nieder-Selters** wird gefüllt, wie es derselben entquillt.

Es werden weder einzelne im Wasser aufgelöste Bestandtheile ausgeschieden und Kohlensäure und Kochsalzhinzugefügt, wie bei dem Apollinarisbrunnen, noch gewöhnlichem Quellwasser Kohlensäure und mineralische Bestandtheile zugesetzt, wie bei dem künstlichen Soda-Wasser oder sogenannten Selterswasser.

Ganz eigenartig ist die längere Zeit andauernde ruhige Entwicklung der Kohlensäure in dem natürlichen **Niederselterser Wasser.**

Jedermann kann sich zu **Niederselters** überzeugen, dass das zur Versendung gelangende Wasser direct aus der Mineralquelle entnommen wird und dass Krüge und Flaschen unmittelbar nach der Füllung verkorkt werden. Vermöge der so sehr günstigen Zusammensetzung seiner Bestandtheile hält das Niederselterserwasser sich erfahrungsmässig jahrelang unverändert frisch, auch in **tropischen Gegenden.** — Als erfrischendes Genussmittel und als das wohlthuendste Getränke für Kranke ist das von uns jederzeit auf Bestellung versandte Selterser-Mineralwasser unübertroffen und von allen Aerzten anerkannt.

Das Publikum machen wir darauf aufmerksam, dass es das **ächte** Mineralwasser aus der fiscalischen Mineralquelle zu **Niederselters** verlangen muss und dass die Aechtheit an folgenden Zeichen zu erkennen ist:

a) an dem mittelst eines Stempels auf der vorderen Seite des Kruges eingeprägten heraldischen Adler mit der Umschrift: **„Selters-Nassau“,**
— Glasflaschen sind dagegen mit entsprechenden Etiquetten versehen —
b) an der zum Verschlusse der Krüge und Flaschen dienenden **Metallkapsel,** auf welcher ausser dem Adler mit der Umschrift: „Selters“ noch in dem äusseren Perlenrande die Firma der: **„Staniol- und Metallkapsel-Fabrik Wiesbaden“** in Diamantschrift angebracht ist und
c) an dem **Stopfenbrandzeichen** mit der Inschrift: Nassau Selters, einer darüber befindlichen Krone und einem darunter angebrachten horizontalen Striche mit Schlangenwindung.

Niederselters, im Regierungsbezirk Wiesbaden.

866 **Königl. Preuß. Brunnen-Comptoir.**

Bruchbänder

sowohl mit als ohne verstellbare Pelotten, sowie ganz **leichte** Bruchbänder (auch ohne Federn), **Orthopädische Maschinen, Geradehalter, Leibbinden, Irrigatoren, Clystirspritzen,** sowie alle Gegenstände zur Krankenpflege empfiehlt

Eckstr. 9, **L. Bors,** prakt. Bandagist, Eckstr. 9,
867 (in der Nähe der neuen evangelischen Kirche).

Frauen-Hüte und Hauben,

ferner verkaufe vorräthige garnirte **Sommerhüte** für Damen und Kinder, um damit zu räumen **unter Preis,** schwarze und coul. Bänder billigst.

Band- und Modehandlung,
Joseph Friederich,
Hohestraße 9.

828 **Auffallend billig.**

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Friedrich Hartmann sollen am

am Samstag, den 16. August c., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Restaurateurs Herrn Peter Charlier, Ecke der Neu- & Communikationsstraße Nr. 16 hier,

öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt und **zu jedem Preise zugeschlagen** werden:

I. Haus zu Düsseldorf an der Dammstraße Nr. 3 nebst Hofraum und Zubehör, 1 Ar 60 Meter 3 Dezimeter, Taxe 15,000 Mark;
II. Haus daselbst an der Ecke der Schul- und Dammstraße Nr. 1 nebst Hofraum und Zubehör, 73 Meter 8 Dezimeter, Taxe 6000 Mark;
III. Haus daselbst an der Dammstraße Nr. 2 nebst Hofraum und Zubehör, 46 Meter 8 Dezimeter, Taxe 3300 Mark.

Düsseldorf, den 7. August 1879.

297 **Justizrath Euler,** Notar.

Im „Kaisergarten“, Carlsplatz 18, 1. Etage,

wird Frau **Alexandrine** die Ehre haben, dem geehrten Publikum einen neuerfundenen, einzig in Europa bestehenden, noch nie gesehenen Apparat CAGLIOSTRO zu zeigen. Dieser Apparat zeigt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dieses Kunstwerk ist aus 152 Uhrwerken zusammengesetzt und umfaßt die Gebiete der Astronomie, Arithmetik, Physik, Geometrie, Mathematik Meteorologie, Philosophie, die nautisch-optischen Wissenschaften und die mechanischen Abtheilungen, die genau jedem Menschen seinen Lebenslauf bestimmen. Der Vortrag wird Jedem einzeln gehalten. Das Cabinet ist von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr für Herren und Damen geöffnet.

225 **Entre à Person 1 Mark.**

Der Gesang-Verein Sängerbund,

Hamm, 210

veranstaltet **Sonntag, den 10. August,** unter gefälliger Mitwirkung der Vereine **Polyhymnia** von Düsseldorf und **Orphea** von Eller in dem Lokale der Frau **Wwe. W. H. Esser,** zu Hamm ein

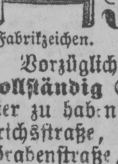
CONCERT.

Entre à Person 50 Pfg.

Kassen-Oeffnung ½6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Die passiven Mitglieder haben nebst einer Dame der Familie gegen Vorzeigung ihrer Vereinskarte freien Zutritt. Karten sind bei den aktiven Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand.



Fabrikzeichen.

Arnica

von

Jacobs & Müller in Hagen i. W.

Vorzüglichstes Waschlaugenpulver, spart **bedeutend Seife,** ersetzt **vollständig Soda** und **Bleiche.** In ganzen und halben Paqueten hier zu haben bei den Herren: **Peter Iven u. J. van Els,** Friedrichsstraße, **L. Nierhaus,** Casernenstraße, **Wilh. Blankenberg,** Grabenstraße, **Gerh. Tapken Sohn, Gebr. Langensiepen u. A. Kohler** am Carlsplatz, **Gebr. Laux,** Hohestraße, **Carl Lenders,** Markt, **Wilh. Krahforst,** Burgplatz, **Anton Lentzen u. Jos. van Meurers Nachf.,** Bolkerstraße, **Aug. Fichtel,** Schadowstraße, **Aloys Dierdorf,** Marienstraße, **Herm. Biermann,** Oststraße, **Gregor Hamacher,** Steinstraße, **M. Roesberger,** Grünstraße. In **Neuß** Alleinverkauf bei Herrn **Heinr. Jansen.** 860

Grosser Ausverkauf in Schuhwaaren

von

F. C. Grotenhermen,

25 Grabenstraße 25. **25 Grabenstraße 25.**

Den schlechten Zeitverhältnissen angemessen und um mit unserm großen Lager zu räumen, verkaufen wir von heute bis zum **15. August**

sämmtliche Schuhwaaren

zu bedeutend reducirten Preisen. Zurückgesetzte Waaren unter Einkaufspreis.

Herrenzugstiefel	von Thlr.	2	25
Herrenschaftstiefel	"	"	2	20
Herren-Hausschuhe	"	"	—	25
Damen-Stoffstiefel mit Zügen . . .	"	"	1	15
Damen-Lederstiefel mit Zügen . . .	"	"	2	5
Damen-Pantoffeln	"	"	—	20

Große Auswahl in Kinderstiefeln und Schuhen zu den billigsten Preisen. 462

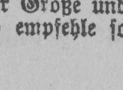
Photographisches Atelier

Hugo Starck,

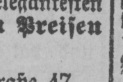
10 Benratherstrasse 10.

Aufnahmen bei jeder Witterung 528

In meinem, dem größten



Sarg-Magazin



unterhalte ich stets die

reichhaltigste Auswahl von Särgen

jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 Mark, 25,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die General-Agentur

55 **Carl Lang, Bankgeschäft in München.**

Städt. Tonhal[le]

Sonntag, den 10. August [...]

Großes Conc[ert]

338 **Anfang ½8 Uhr.**
Entre à Person 50 Pf[g.]
Zehnkarten à 3 Mark an der [...]

Düsseldorfer

Gewerbe-Sch[ule]

für Frauen & Töchter

Marienstraße 2.

Anmeldungen für die ein[zelnen] Curse finden täglich statt. Honorar pro Monat beträgt: 1. Nähschule für Erwach[sene] M. 2. Für Kinder 3 M. 5[...] 3. Maschinen-Näherei 12 M. [...] Damenschneiderei und Con[fection] 15 M. 5. Putzfach 12 M. [...] Wäschezuschneiden 12 M. 7. [...]menfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr be[trägt] 1 M.

Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe
485 **Frl. Saro.**

Düsseldorfer

Volksban[k]

Bilkerstraße 5.

Depositen werden angeno[mmen] zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% ver[zins]lich je nach Kündigungsfrist [...] 12 Monaten.

Derendorf[er] Krieger-Verein

Zur Feier des

Stiftungsfe[stes]

Sonntag, den 10. August Mittags 2 Uhr:

Festzug zum Rap[...] Wald.

Daselbst:

CONCERT

Für Erwachsene wie Kinder [...] die verschiedensten Vergnügu[ngen] vorbereitet.

Alle Freunde des Vereins mit ihren Angehörigen [...]eingela[den].

NB. Bei ungünstiger Witte[rung] findet das Fest im Vereinsl[okal] (Piel's Lokal) statt.

Der Vorstand

Incarnatklee

frische Erndte, empfiehlt billig[st]

Th. Otten,
Samenhandlung,
Nr. 18 Flingerstraße Nr. [18]

Das Neueste u[nd] Billigste

in Portemonnaies, Brieftaschen, [Ci]garren-Etuis, Albums, Briefm[ap]pen, Necessaires, Damentaschen, [Gu]rttaschen, Reisetaschen, Envelop[pes] u. Visites in echt Juchten und [...] fian, Rauchservices, Schreibzeu[g], Handschuhkasten, Nähkasten, [...] Tabaks-Kasten und Dosen, [Ci]garrenstöcken, Cigarren-Spitzen, Man[]chettenknöpfen, Damenschmucksa[chen] Medaillons, Brochen Kreuzen [...] Garnituren, Damenketten und [...]dirten Uhrketten 2c. bei

C. Irrgarten, Mittelstraße [...]

Gegründet 1831

Herzogl. Baugewerkschule

zu **Holzminden** a. d. Wes.

a) Schule für Bauhandwerker, Baubeflissene 2c.
b) Schule für Maschinen- & Mühlenbauer, Schlosser 2c.

Das Wintersemester beginnt **am 3. November,** der Vorbereitungsunterricht für III. u. II. Classe **am 6. Oktober.**

Verpflegungsanstalt mit Casernement. 360

Programm kostenfrei.

Der Director G. Haarmann.

Neuß-Düsseldorfer Dam[pf]schiff.

Von Neuß: Mrgs. 6 U. 30 M. auß. Sonnt.	**V. Düsseldorf** Mrgs. 7 U. 15 M. auß. Sonnt.
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 M.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 " N.	1 " 30 "
2 " 20 "	3 " 10 "
4 " 20 "	5 " 10 "
6 " 20 "	7 " 10 "
8 " 20 " Ab	9 " 10 "

Bei Heerdt, Hochofen und bei Hamm[?]hertz sind Landungsbrücken.

703 **A. Dekker.**